

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 29

Rubrik: Das kleine Erlebniss der Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Manchen jungen Poeten ins Album

Ach, mit Versen ist so wenig getan, wenn man sie früh schreibt. Man sollte warten damit und Sinn und Süßigkeit sammeln ein ganzes Leben lang und ein langes womöglich, und dann, ganz zum Schluß, vielleicht könnte man dann zehn Zeilen schreiben, die gut sind. Denn Verse sind nicht, wie die Leute meinen, Gefühle (die hat man früh genug), — es sind Erfahrungen ...

(In Rilkes Garten gepflückt von pen)

Beim Steueramt

ergeht es einem wie beim Coiffeur: Man wird nach allen Regeln der Kunst eingeseift und hat das Messer am Hals, man wird durchgekämmt und muß Haare lassen. Der Unterschied ist nur, daß man nach der Behandlung durch die Steuerbehörde trotzdem erst noch einen Bart hat!

Am Hitsch si Meinig

«Üsari Bundasrööt sind kariosi Lütt», meint Hitsch usam Welschdörfli. «Letscht hi isch z Fäänli vu da siba Schwigsame widar zemmaghockt und hät berota mega dar Schwizarische Rundschruchgsellschaft. Meinend ier, si hejand öppis varlutta loo? Kei Dräck! In dar Zittig isch nu gschtande, si hejand Konzession beschprocha, bekannt gee wellens aber no nüt — z Schwizzervolk khann jo in da usslandischa Zittiga go ummalüagla, dia säba werdan schu erfaare, was verhandlat worda isch. (Übrigens: Dia khlinischa Goofa in dar Schwizz wend nüt mee wüssa vu üsara Bundesrööt. Bi dar Glarner Sechshundertjoorfiir hetti a khliis Maitali am Bundaspräsident sööla a Schtruufy Bluama gee. Das Maitali hät abargfunda, dar Bundasweibel hej dar schöner Mantal a, hät am säba dar Schtruufy häraghept und dar Bundaspräsident hät nu no khönna schwigsam lächle!)



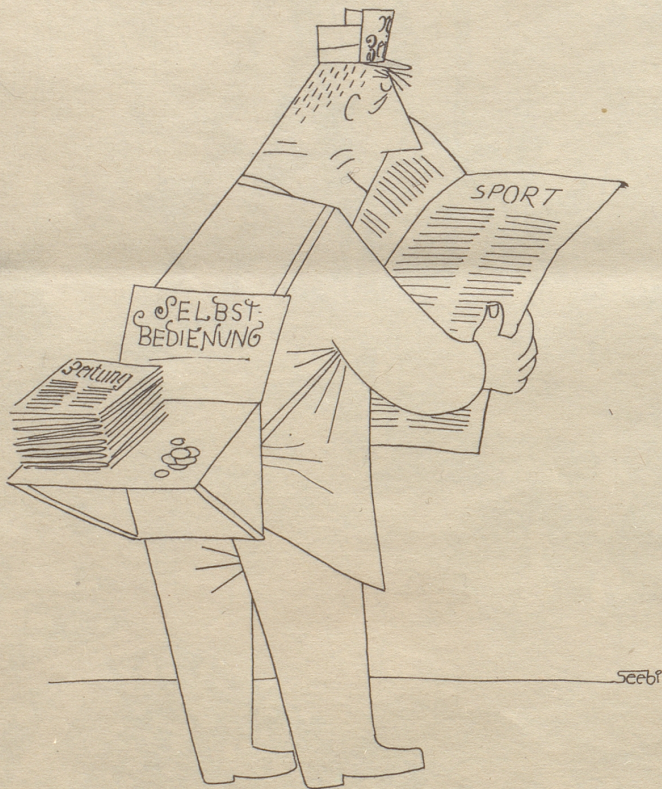
Das kleine Erlebnis der Woche

Lieber Nebelspalter!

Sadismus ist die Freude am Leiden der Kreatur. Daß es das im Tram geben könnte, und daß ich ein Sadist bin, hätte ich mir nicht träumen lassen. Die Sache war so: Ich stehe im Tram. In rascher Folge wechseln die Passagiere und werden vom Kondukteur abgefertigt. Plötzlich kommt ein Unerfahrener und sagt während des Einkassierens: «Säget mer de bitte we d Schtazion X chunnt.» Der Kondukteur nickt beifällig und geht weiter. Der Unerfahrene ist nicht beruhigt und schaut angstvoll bald links bald rechts zum Tram hinaus. Bei jeder Station muß er sich mit Gewalt zurückhalten. Das geht eine Zeitlang, doch plötzlich ist es mit seiner Geduld zu Ende, und er steigt aus, vor der Station X. Andere Leute kommen und gehen, niemand hat Notiz genommen. Kurz vor X. kommt der Kondukteur, schaut sich suchend um und sagt dann zu einem Herrn, der aufmerksam die Zeitung liest: «Bi der nächschte Schtazion müest Dir de usel!» und verschwindet wieder. Der Angesprochene steht wie vom Donner gerührt, schaut ungläubig umher und liest zögernd weiter. Wir halten an Station X. Der Kondukteur kommt nach hinten und es entspinnt sich zum nicht geringen Erstaunen aller Anwesenden (außer mir, dem Sadist) folgender Dialog: «So, Dir müeßt jez usel!» «Warum?» «Was warum? Hie isch X.» «Dasch mir doch glych!» «Ja, we das Euch glych isch, de faare mer haut wifer ...» Jetzt war genug Heu drunten: «Loset, i faare grad genau so wit wies mir paßt!» Wütend stürzte er sich in die Zeitung. Beleidigt ging der Kondukteur weg.

Ich nehme mir fest vor, das nächste Mal meine sadistischen Gefühle zu unterdrücken!
Richard

Lieber Nebelspalterfreund! Du hast sicher auch schon fröhliche Episoden im Alltag erlebt. Willst Du sie dem Nebelspalter mitteilen, damit er sie seiner großen Lesergemeinde weitererzählen kann? Es dankt Dir für Deine Mühe zum voraus
Die Textredaktion.



Leidenschaft

Nu dr Humor nüd verlüre

A dr Glarner Sechshundertjaarfiir hets bekanntli em Samschtig fürchtig gregnet. Aber d Schtimmig isch trotzdem prima gsi. So rüeft eine, wo so tropfnafy im Umzug dether chu isch, zum andere dure: «Du, es gsiet wäärli us, we wens wetti chu gu regne.»

Lieber Nebil

Am zweiten Tag des Leuchtplaketten-Verkaufs kam ein Fraueli zu einer Pfadfinderin, streckte ihr das Abzeichen hin und bat höflich, dasselbe umzutauschen, denn es sei kein gutes. Sie habe es am Abend im dunkeln Zimmer ausprobiert — es leuchte nicht.

SIBIR

der Kühlschrank für jedermann Fr. 295.-

